

D e r S p i e g e l

oder:

Laß das bleiben.

Ein Lustspiel in einem Act.

P e r s o n e n :

Der Mann.

Die Frau.

Des Mannes Mutter.

Der Freund.

(Der Schauplatz ein Zimmer mit zwey Thüren. An der Seite steht ein großer Toilettspiegel, in dem man sich vom Kopfe bis zu den Füßen ansehen kann.)

E r s t e S c e n e.

Die Frau allein.

(Sie steht im Negligee vor dem Spiegel.)

Noch Eine Locke, hier am Ohre, kann nicht schaden. —

Es ist ein wenig kühn von meinem Herrn Gemahl,

Daß auf vier Wochen Er den Freund in's Haus geladen,

Denselben Freund, der einst mein junges Herz mir stahl.

Wodurch? — ach lieber Gott! durch Uniform und Orden;

Ich war ja noch ein Kind, das bunten Schmuck ergeßt.

Nun freylich ist's vorbei, wir sind uns fremd geworden,

Und einzig meinen Mann — den Baghals lieb' ich jetzt;

Denn Er liebt mich so warm, wie in den Flit-
terwochen,

Und längst vergessen ist der kindische Roman;
Doch sollt' er nicht so kühn auf die Gewißheit
pochen,

Daß alte Liebe wohl bisweilen rosten kann.
Ein ganzer Monath! hu! da gibts Gelegenhei-
ten!

Wer steht dafür, daß nicht ein Frühlingstraum
erwacht?

Es kann ein Blick, ein Wort so Aug' als Ohr
verleiten,

Das Herz nimmt endlich Theil und — Tugend
gute Nacht! —

Nun, nun, ich kenne mich, es soll so weit nicht
kommen.

Der Freund — er war wohl sonst ein wenig
ungestüm —

Doch ist in seiner Brust der Funke längst ver-
glommen —

Allein gefallen — ey! gefallen möcht'
ich ihm. —

Warum denn nicht? wer kann ein Wort dagegen
sagen?

Das ist so eingepflanzt in weibliche Natur:

Denn keine hübsche Frau wird ungekränkt ertra-
 gen,
 Daß ein gewisser Mann, der einst ihr Liebe
 schwur,
 Die Kraft gewinne, kalt an ihr vorbey zu schlü-
 pfen;
 Sie will zum mindesten, er scheine noch
 bewegt,
 Wenn gleich, das vorige Verhältniß anzuknüpfen,
 In ihrer treuen Brust kein leiser Wunsch sich
 regt. —
 Gefallen will ich ihm, das ist ja kein Ver-
 brechen,
 Und darum muß ich — denn die große Stund'
 ist nah —
 Ein kleines Wörtchen noch mit meinem Spiegel
 sprechen. —
 Das braune Haar — je nun, es mag so blei-
 ben — ja.
 Ein Negligee? — es ziert uns mehr als Galla-
 Kleider,
 Allein es schickt sich nicht. — Wo bleibt denn
 mein Kapot?
 Schon drey Mahl sandt' ich zu dem Ehrenmann,
 dem Schneider,

Der mich und mein Geschlecht beherrscht wie
ein Despot.

Ich wette, herrlich wird mir der Mexino stehen!

Er schmiegt sich überall so wellenförmig an —
Hilf Himmel! was war das? — ich höre spre-
chen — gehen —

Und auf der Treppe schon — ja ja, es ist mein
Mann —

Den Gast vernehm' ich auch — sie machen Com-
plimente —

Und ich — o weh! ich bin noch nicht einmahl
geschürzt —

Wer doch so lange nur sich hier verstecken könnte,
Bis auf sein Zimmer man den lieben Gast ge-
führt —

Kein Schrank — nur Eine Thür — auch die ist
ohne Riegel —

Halt! (Sie schlüpfte hinter den Spiegel.)

Dieser Platz ist gut — hier wird mich
Niemand sehn.

Man sucht ja eine Frau nicht hinter ihrem
Spiegel:

Die Männer bleiben auch gern vor dem
Spiegel stehn.

Zweyte Scene.

Der Mann. Der Freund (durch die Mittels-
thür). Die Frau (hinter dem Spiegel).

Der Mann.

Noch einmahl, herzlich sey in meinem Haus
willkommen!

Drey Jahre sind es schon, seitdem du abge-
reist!

Der Freund.

Nun ja, ich hatte mir sehr ernstlich vorgenom-
men,

Stets deine hübsche Frau zu meiden, denn du
weißt,

Ich habe sie geliebt.

Der Mann.

O ja, und mehr noch weiß ich,
Du hattest auch in ihr ein Fünkchen angefacht.

Der Freund.

Sie zu erlangen, sucht' ich die Fortuna fleißig,
Doch hatte, als du kamst, sie mir noch nicht
gelacht.

Du konntest allerdings ein glänzend Loos ihr
bieten,

Die Ältern stimmten ein, du wurdest ihr Ge-
mahl;

Da mußt' ich wohl mein Herz und meine Augen
hüthen,

So schont' ich deine Ruh, und sparte mir
die Qual.

Der Mann.

Nun aber ist's vorbei?

Der Freund.

Gott Lob! ich bin genesen,

Und scheue länger nicht der fremden Gattinn
Blick;

Denn wiss, ein holdes Kind, ein lieblich from-
mes Wesen

Ist meine Braut.

Der Mann.

So wünsch' ich dir von Herzen Glück.

Der Freund.

Es hat, eh' ich sie fand, mich manchen Kampf
gekostet,

Am Ende hat Vernunft, auch wohl die Zeit,
gesiegt.

Weil aber doch nie ganz die alte Liebe rostet,

So sprich: ist deine Frau beglückt? lebt ihr
vergnügt?

Der Mann.

Ich denke, ja. Sie ist ein allerliebstes Weibchen,
Und ich — nun ich bin auch ein ganz passab-
ler Mann.

Wir leben wie ein Paar getreue Turteltaubchen;
Nur Eine Grille sitzt mir im Gehirn —

Der Freund.

Sag' an!

Der Mann.

Sie ist mir treu wie Gold, sie hat mich nie be-
trogen.

Allein das ist vielleicht ein Werk des Zufalls
nur;

Denn sieh, wir leben hier so still, so eingezo-
gen,

Kein interessanter Gast, kein Mensch macht ihr
die Cour.

Nun weist du, ohne Wind gibt's freylich keine
Wellen,

Die Tugend, ungeprüft, ist keinen Kreuzer
werth:

Drum möcht' ich gar zu gern sie auf die Probe
stellen,

Ob nicht die Schmeicheley ihr Herzchen doch
bethört?

Wenn diese Prüfung sie mit Ehren überstünde,
So wär' ich ruhig und mein Ehestandshimmel
rein.

Der Freund.

Du bist nicht wohl gescheidt! Der süße Reiz der
Sünde,

Er könnte darum doch in ihrem Herzen seyn,
Dir bleibe immer noch der Zweifel aufzulösen,
Ob's auch der Rechte war, der sie auf's Eis
geführt?

Denn das gesteh mir: ist's der Rechte nicht ge-
wesen,

So hat der Zufall, nicht die Tugend trium-
phirt.

Der Mann.

Nun freylich! sind wir doch bekannt mit dem
Geschlechte;

Wer der Versucher ist, darauf kommt Alles
an;

Drum hab' ich selbst ihn schlan gewählt — du
bist der Rechte!

Der Freund.

Ich?!

Der Mann.

Merkst du nun? du bist ein junger hübscher Mann,

Dich hat sie einst geliebt, und dir gelingt's vor
Allen;

Wo nicht, so ist das Maß von meinem Glücke
voll!

Drum, Lieber, sey so gut und thu mir den Ge-
fallen,

Versuche, ob du noch sie rühren kannst.

Der Freund.

Wie toll!

Er will sein eignes Glück gewaltsam untergraben!

Und bräch' er auch den Hals aus purem Über-
muth.

Der Mann.

Nicht doch, ich will ja nur — Beweise will ich
haben,

Daß eben dieses Glück auf festem Grunde
ruht.

Doch magst du immerhin mich einen Thoren
schelten,

Ein wenig Thorheit nimmt der Freund nicht
so genau;

Drum schlag es mir nicht ab!

Der Freund.

Fürwahr, so bittet selten

Ein Ehemann den einst Geliebten seiner Frau.

Der Mann.

Gleichviel! versprichst du mir?

Der Freund.

Zu solchen bösen Ränken
Soll ich, ein Gast im Haus, dir meine Hülfe
leihn!

Der Mann.

Nun ja, warum denn nicht?

Der Freund.

Was wird sie von mir denken?

Der Mann.

So etwas nimmt ein Weib nicht übel.

Der Freund.

Das mag seyn,
So lange sie mir glaubt! doch kam' ich in's
Gedränge,
Erführ' am Ende sie, es war ein bloßer
Scherz —

Und wenn mir's etwa gar mehr als du meinst
gelänge?

Dergleichen nimmermehr verzeiht ein weiblich
Herz.

Der Mann.

Das bring' ich schon in's Gleis, sie mag an mir
sich rächen,

Auf meine Bitte nur gingst du den Vorschlag ein.

Der Freund.

Seltfamer Mensch! es sey! doch mußt du mir
versprechen:

Die Erste Probe soll zugleich die Letzte seyn.

Der Mann.

Auch das. Man wird ja bald, wie sie gestimmt
ist, merken,

Gib Acht, sie läßt dich flugs mit langer Nase
ziehen;

Die kleine Schelmerey soll mein Vertrauen be-
stärken,

Der letzte Zweifel wird aus meinem Busen
fliehn!

Für mich hat Amor dann nicht Binde mehr noch
Flügel!

In diesem Zimmer wird das Probestück ver-
übt,

Und ich verstecke mich hier hinter diesem Spie-
gel,

So hör' ich selbst entzückt, daß sie allein m i ch
liebt.

Der Freund.

An deiner Stelle würd' ich's ohne Prüfung glau-
ben;

Denn seh' einmahl den Fall, der Teufel hat
 sein Spiel,
 Willst du den süßen Wahn dir selbst muthwillig
 rauben?

Der Mann.

Ich hasse jeden Wahn, Gewißheit ist mein
 Ziel!

Drum rasch an's Werk!

Der Freund.

Wohl an! Gott geb' ein fröhlich's Ende!

Der Mann.

Hier ist dein Zimmer.

Der Freund.

Hat ein Dämon dich behert?
 Noch Einmahl Freund, ich wasch' in Unschuld
 meine Hände.

Der Mann.

Ich bade mich im Licht, wenn dir die Nase
 wächst.

(Beyde ab durch die Seitenthür.)

D r i t t e S c e n e.

Die Frau allein.

Ein saubres Plänchen hat der Herr Gemahl geschmiedet.

Ey seht mir doch, was sich der Ehrenmann erkühnt!

Kein Wunder wenn mein Blut ein wenig übersiedet;

Ist das Manier? und hab' ich das um ihn verdient? —

Die Männer — wie so gern sie Mitleid affectiren,

Und Jeder lang und breit von unsrer Schwäche spricht,

Und dennoch mögen sie uns in Versuchung führen —

Ihr Herren! sind wir schwach, ey so versucht uns nicht!

Man hängt ja keine Last an einen Blumenstängel —

Der knickt — man zerret ja nicht die Seide — denn sie reißt.

Ja freylich, eine Braut, die ist Euch stets ein Engel,

Der glaubt Ihr Alles was ein Händedruck be-
weist;

Nur Euren Frauen nichts! die wollt Ihr hämisch
prüfen,

Die sollen in der Gluth stets Diamanten sehn;
Erinnerungen weckt Ihr selbst, die ruhig schliefen,
Und h a b t Ihr sie geweckt, so schreyt Ihr hin-
terdrein.

Wie würd' es denn um Euch, ihr Herrn der
Schöpfung, stehen,
Versuchte man einmahl, ob ihr von besserem
Thon?

Da würden wir gar bald ein blaues Wunder sehen!
Ihr braucht die Gruben nicht, Euch fängt
ein Grübchen schon.

Allein wir kennen Euch, Ihr lustigen Gesellen!
Wir wissen schon, wie leicht die Ruhe schei-
tern kann;

Drum hütthen wir uns fein, die Prüfung anzu-
stellen,

Denn ach! Gebrechlichkeit, dein Nahm' ist
wahrlich Mann!

Vierte Scene.

Die Mutter. Die Frau.

Die Mutter.

Frau Tochter, haben Sie die Neuigkeit ver-
nommen?

Der gute Freund ist da.

Die Frau.

Ich weiß es.

Die Mutter.

Jemine!

Die Glocke schlug erst zehn — er ist so früh ge-
kommen —

Und Sie empfingen ihn wohl gar im Negligee?

Die Frau.

Wohl hätt' er mich beynah' im Negligee gefun-
den;

Der Schneider blieb mir aus.

Die Mutter.

Der niedliche Kapot?

Die Frau.

Allein mir ist die Zeit nicht ungenüßt verschwun-
den,

Denn ich entdeckte hier ein gräßliches Komplott.

Die Mutter.

Komplott?

Die Frau.

Mein Herr Gemahl —

Die Mutter.

Mein Sohn?

Die Frau.

Auf dieser Stelle
Hat er dem Freund vertraut, daß er mich
herzlich liebt —

Die Mutter.

Das ist nichts Neues.

Die Frau.

— Doch ihm werde stets die Quelle
Des ehelichen Glücks durch Zweifel noch ge-
trübt.

Die Mutter.

Durch Zweifel?

Die Frau.

Ob ich es auch ehrlich mit ihm meine?
Denn ungeprüft sey doch im Grunde mei-
ne Tren.

Kurz, prüfen will er mich, der Gast soll mir
zum Scheine

Von Liebe schwätzen —

Die Mutter.

So?

Die Frau.

Die Cour mir machen.

Die Mutter.

Ey!

Die Frau.

Ich glaube, dazu hat er ihn expref verschrieben.

Die Mutter.

Er ist ein Narr.

Die Frau.

Gewiß. Mich aber hat's verstimmt;

Denn, sind wir uns bewußt, daß wir von Herzen lieben,

Kein Fünkchen wider Pflicht in unserm Busen glimmt,

So heißen wir mit Recht Vertrauen als das Siegel,

Das auf den Econtract des Mannes Liebe drückt.

Die Mutter.

Hm! wie entdeckten Sie —?

Die Frau.

Hier hinter diesem Spiegel;

Denn weil das Morgenkleid sich zum Empfang
nicht schickt,

Und weil's unmöglich war den Herren auszu-
weichen,

So macht' ich in der Angst den Spiegel mir
zum Schirm.

Die Mutter (den Kopf schüttelnd).

Mein Sohn! — daß doch aufs Haar sich alle
Männer gleichen!

Das Mannsvolk ist und bleibt ein häßliches
Gewürm!

Als kleine Buben sind sie oft recht gute Jun-
gen,

So lange Frauenhand sie wäscht und kämmt
und speist;

Allein sobald sie erst der Mutterzucht entsprun-
gen,

Dann ist kein Halten mehr und jeder Zügel
reißt.

Die Frau.

Nicht wahr, ich habe Recht, ihm brav den
Text zu lesen?

Die Mutter.

Was Text! den schüttelt er nur ab. Ein Pa-
rosi

Muß man ihm biegen, denn er ist ein Narr ge-
wesen!

Ihn tüchtig quälen — nur ist noch die Frage,
wie?

Die Frau.

Ob es dem Freund gelingt, den Kopf mir zu
verdrehen,

Davon will hier versteckt er selbst ein Zeuge
seyn.

(Sie deutet hinter den Spiegel.)

Die Mutter.

Bravo! so mag er uns selbst in die Falle gehen.

Empfangen Sie den Gast mit offenen Armen.

Die Frau.

Nein,

Das kann ich nicht.

Die Mutter.

Doch, doch. Sie müssen sich verstellen,
Und freundlich hören, wenn sein Liedlein er be-
ginnt.

Das Horchen wollen wir dem Horcher so vergäl-
ten,

Daß ihm der Todesschweiß von Wang' und
Stirne rinnt.

Die Frau.

Allein bedenken Sie, das kann sehr traurig enden.

Die Mutter.

Sehr lustig enden wird's, dafür steh' ich.
Wohlan!

Jetzt dürfen wir die Zeit mit Plaudern nicht verschwenden.

Wir machen Platz — damit man sich verstehen kann.

Die Frau.

Ich fürchte nur —

Die Mutter.

Bah! wenn die Mutter Sie vertheidigt?
Gerechte Rache gilt's! hier steh'n Sie nicht allein,

In Ihnen hat er mich und das Geschlecht beleidigt,

Und darum will ich selbst die Mitverschworne seyn.

Die Frau.

Wohlan, es sey.

Die Mutter.

Er soll nach unsrer Pfeife tanzen!

Ich bleib' in Ihrer Näh', und horche wie sich's fligt,

Und braust er tüchtig auf, so will ich ihn fu-
 ranzen,
 Bis er, von Reu zerknirscht, zu Ihren Fü-
 ßen liegt.

(Beide ab durch die Mitteltbür.)

Fünfte Scene.

Der Mann allein (durch die Seitenthür auftretend).

Mein Freund hat Recht: man muß nicht all zu
 tief ergründen

Was uns beglückt. — Es geht mir doch im
 Kopf herum —

Denn sollt' ich unverhofft mehr als ich glaube
 finden,

Ah nur ein wenig mehr — ey ey, das wäre
 dumm! —

Doch, wenn's mein Leben gilt, ich kann nicht
 widerstehen!

Es ist ein köstlich Ding um wahre Zuversicht,
 Ist so beruhigend, der Frau in's Herz zu sehen,
 Und überzeugt zu seyn, sie denkt auch wie
 sie spricht. —

Wie lange soll ich mit der bösen Furcht mich quä-
len :

Im Stillen zieht sie doch vielleicht den Freund
dir vor ?

Sie mußte sich mit dir aus Convenienz ver-
mählen ,

Er aber ist der Mann , den sich ihr Herz er-
for ? —

Ja , hätt' ich nie g e w u ß t , was früher vorge-
gangen —

Sehr ungern bringt ein Mann dergleichen auf's
Tapet —

Warum vertraut sie mir ? — nun quält mich das
Verlangen !

's ist ihre eigne Schuld , wenn Unglück draus
entsteht.

(Durch die Mittelthür rufend.)

Man melde meiner Frau , es woll' in diesem
Saale

Der Gast sie sprechen.

(Er schleicht hinter den Spiegel.)

Nun , Gott Hymen , schütze sie !

Es fliege Pfeil um Pfeil aus Amors Arsenale ,
Doch ihre Losung sey — H y m e n und Com-
pagnie !

Sechste Scene.

Die Frau (im Kapot). Der Mann (hinter dem Spiegel).

Die Frau (teife).

Aha! die Schildwach ist wohl schon auf ihrem Posten.

(Saut) Mein lieber Mann, er setzt mich in Verlegenheit —

Der Mann (für sich).

Verlegenheit?

Die Frau.

Es kann mich meine Ruhe kosten —

Der Mann.

Die Ruhe?

Die Frau.

Freylich, denn es gab doch eine Zeit —
Und wenn der Freund wohl gar wie vormahls
noch empfindet —

Der Mann.

Nun? was ist dann?

Die Frau.

Wenn er Gefühle wieder weckt,
Die ein befangnes Herz getrennt nur überwin-
det —

Der Mann.

So so?

Die Frau.

Drey Jahre blieb mein Ruf stets unbesieckt —

Der Mann.

Und nun?

Die Frau.

Und nun droht mir Gefahr!

Der Mann.

Ich steh auf Kohlen!

Die Frau.

Ich war ihm gut.

Der Mann.

Ich weiß.

Die Frau.

Ich war ihm herzlich gut.

Der Mann.

Nun ja, das weiß ich!

Die Frau.

Ach!

Der Mann.

Mich soll der Teufel hohlen —

Ich glaub' er hat mich schon gehohlet!

Die Frau.

Mein warmes Blut —

Der Mann.

Das fehlte noch!

Die Frau.

Beym Licht besehn, wer kann mich tadeln?

Der Mann.

Sie fragt naiv.

Die Frau.

Wer wirft den ersten Stein auf mich?
Mein eigener Mann bringt mir den Freund.

Der Mann.

Ich steh auf Nadeln.

Die Frau.

Und also scheint es wohl, daß —

Der Mann.

Ich erdroßle dich!

Die Frau.

Daß Er die Folgen selbst gehörig hat erwogen.
Wie wenn ich mit dem Freund ihn streng ver-
gliche?

Der Mann.

Nun?

Die Frau.

Für's Erste ist er nicht so hübsch.

Der Mann.

Das ist gelogen.

Die Frau.

Ihm fehlt die Grazie —

Der Mann.

Was ist dabey zu thun?

Die Frau.

Er brummt auch wohl —

Der Mann.

Ja ja, ich hör' ihn eben brummen.

Die Frau.

Er disputirt —

Der Mann.

Hat Recht.

Die Frau.

Und immer hat er Recht.

Da muß am Ende wohl ein zärtlich Herz ver-
stummen,

Der Freund hingegen —

Der Mann.

Ist ein unterthän'ger Knecht.

Die Frau.

Ach! hätte nur mein Mann ihn gar nicht einges-
laden!

Denn, haperts nun mit mir, so ist's nicht
meine Schuld.

Führ' in Versuchung nicht, so wahrst du dich vor
Schaden.

Man kommt! in Positur!

Der Mann.

Nun, Gott, gib mir Geduld!

Siebente Scene.

Der Freund, Die Vorigen. Die Mutter
(lauscht an der halb offenen Thüre).

Der Freund.

Ha! sel'ger Augenblick! ich sehe Minna wieder!

Die Frau.

Mein Freund! ich bin entzückt —

Der Mann.

Entzückt? das ist zu viel!

Der Freund.

Wie leben Sie?

Die Frau.

Ach!

Der Mann.

Ach? — mir zuckt's durch alle Glieder.

Die Frau.

Wie eine Auster leb' ich.

Der Mann.

Ey du Krokodill!

Der Freund.

Und ich — lebendig todt seit Minna mir ent-
rissen —

Die Frau.

Dem Schicksal trogen wir — die Herzen trennt
es nicht.

Der Mann.

Das fängt erbaulich an. Hat sie denn kein Ge-
wissen?

Der Freund.

Erneuern Sie den Bund!

Die Frau.

Mich fesselt kalte Pflicht.

Der Mann.

Kalt? o du Kieselstein!

Der Freund.

Zerbrechen Sie die Fesseln.

Die Frau.

Ich darf nicht.

Der Mann.

Also wenn sie dürsten —

Der Freund (bittend).

Minna!

Die Frau.

Still!

Der Mann.

Mir ist als peitschte man mich durch und durch
mit Messeln!

Der Freund.

Wollenden Sie!

Die Frau.

Ach, mir entschlüpfte schon zu viel.

Der Mann.

Ja leider!

Der Freund (bey Seite).

Allzurast kommt mir die Frau entgegen.

Die Frau.

Sie schweigen? lieben Sie mich noch?

Der Mann.

Sehr delicat!

Der Freund.

Mein Herz —

Die Frau.

Nun weiter?

Der Freund.

Ach!

Die Frau.

Mein Freund, Sie sind verlegen.

Der Freund (bey Seite).

Ja wahrlich!

Der Mann.

Sie ist's nicht.

Der Freund (bey Seite).

Da ist kein andrer Rath!

Er hat es selbst gewollt, nun mög' er es auch
haben.

Die Frau (schalkhaft für sich).

Nur zu!

Der Mann.

Die Hölle brennt in mir wie siedend Pech!

Die Frau (bey Seite).

Spitzbuben! wartet nur! man wird euch Rüb-
chen schaben.

Der Freund (laut).

Der Saal ist nicht bequem für trauliches Ge-
spräch.

Wie wenn Sie irgendwo — vielleicht in ihrem
Garten —

Ein Rendezvous —

Der Mann.

Jetzt horch, ob sie auch das verspricht?

Die Frau.

Nach Tische schläft mein Mann, da werd' ich Sie
erwarten.

Der Mann.

Hey allen Teufeln! nein, verschlafen wird er's
nicht.

Der Freund.

Wohlan! der erste Kuß sey des Versprechens
Siegel.

Der Mann.

Kein Wunder, wenn mein Blut aus allen Adern
schwitzt.

Die Frau.

Mein Freund, ich schäme mich — ein Kuß —
hier vor dem Spiegel —

Der Mann.

Ja wüßte sie nur erst, wer noch dahinter
sitzt!

Der Freund.

Nicht in den Spiegel, in mein Auge sollst du
sehen.

Der Mann.

Jetzt duzt er sie! nun hab' ich satt den Zeit-
vertreib.

Die Frau.

Du willst es —

Der Mann.

Bravo!

Die Frau.

Und ich kann nicht widerstehen —
Ich sink' in deinen Arm —

Der Mann (hervortretend).

Halt ein! du falsches Weib!

Die Frau.

Du hier?

Der Mann.

Ja, ich bin hier.

Die Frau.

Das hätt' ich kaum vermuthet.

Die Situation war wohl nicht angenehm?

Der Mann.

Du spottest noch, wenn sich des Gatten Herz
verblutet?

Die Frau.

Du machtest, wie ich seh, das Horchen dir
bequem?

Der Mann (zu dem Freunde).

Nun bitt' ich dich, sieh her, auch nicht einmah!
verlegen

Ist diese Creatur!

Die Frau.

Du kennst ja mein Geschlecht:

Presence d'esprit. Du warst ein wenig zu ver-
wegen;

Das Horchen steht nicht fein, darum geschieht
dir Recht.

Der Mann.

So? meinen Sie Madame? nun hoffe keine
Gnade!

Die Frau.

Ich? Gnade? Hahaha!

Der Mann.

Sie lacht? das fehlte noch!

Erneuern will ich flugs mit dir Stollbergs Bal-
lade,

Hab' ich kein Burgverließ, so hab' ich Keller
doch!

Da schmacht' und jammre, wenn sich hinter
Schloß und Kiegel

Die heiße Thräne nur mit Brot und Wasser
mischt!

Dein ganzes Hausgeräth sey künftig dieser Spie-
gel,

So wird der Neue Qual dir täglich aufge-
frischt!

Achte Scene.

Die Mutter. Die Vorigen.

Die Mutter.

Gemach mein Sohn!

Der Mann.

Sie hier?

Die Mutter.

Schon lange.

Der Mann.

Desto besser!

So haben Sie gehört —

Die Mutter.

Daß du ein Narr bist, ja.

Der Mann.

Ein Narr?

Die Mutter.

So sagt' ich. Wirf nur weg das Opfermesser,
Denn deine Gattinn ist keusch wie Lucretia.

Der Mann.

Sie reden ihr das Wort?

Die Mutter.

Weil, ohne es zu wollen,
Sie früher schon erlauscht dein sauberes Com-
plot.

Zur Strafe wollte sie mit dir ein wenig schmol-
len;

Ich aber sprach: mein Kind, solch einen Don
Quirott

Muß man so leichten Kaufs nicht aus dem Gar-
ne lassen;

Windmühlen hat er sich zu Riesen ausersehn,
So mög er auch dafür erröthen und erblaffen,
Und kurz: befohlen hab' ich selbst was hier ge-
schehn.

Der Mann.

Ich lebe wieder auf!

Die Mutter.

Nun gilt's peccavi bethen.

Der Mann.

Sie wußte, daß ich hier versteckt —

Die Mutter.

Sie hat's gewußt.

Die Frau.

Und wünscht, Sie möchten nun auch vor den
Spiegel treten.

Der Freund (verblüfft).

Wie nun?

Der Mann.

Es wechseln Freud' und Scham in meiner Brust!

Der Freund.

Ich theile beydes.

Die Mutter.

Nun, so fällt ihr hübsch zu Füßen.

(Beide thun es.)

Die Frau (jedem eine Hand reichend).

Die Engel jubeln, wenn ein Sünder sich bekehrt.

Die Mutter.

Vor diesem Spiegel muß er seine Thorheit büßen.

Die Nutzenwendung hab' ich noch in petto.
Hört!

Schon Voltär hat gesagt: wer sich fein wohl befindet,

Der grüß' und trachte nicht nach einem besfern Loos!

Wie oft ist Menschenglück auf süßen Wahn gegründet!

Der Wahn ist eigentlich Abram's berühmter Schooß.

Vollkommne Weiber gibts nur im Schlaraffenlande.

Vollkommne Männer — nur in Fouqué's Zauberring.

Und vollends — merkt Euch das — in lieben
Ehestande,

Da ist der Glaube stets ein unentbehrlich
Ding.

Wer seiner Frau nicht glaubt, der hat ein böß
Gewissen,

In seinem Kopfe stets die eigene Sünde
spukt,

Bedenkt doch nur, was wir Euch Alles glau-
ben müssen!

Ihr öffnet kaum den Mund, so lügt ihr wie
gedruckt.

Die Frau soll Eure Treu für gute Münze
nehmen,

Sah man beschnitten gleich durch manche Hand
sie gehn;

Doch Frauentreue — pfuy! Ihr solltet Euch
doch schämen!

Goldwage muß herbey, das Züngelchen muß
stehn.

Und habt Ihr in der Eh' ihr gar nichts vor-
zurücken,

So sucht Ihr mühsam auf, was vor der
Eh' geschah,

Und wollt nach Jahren noch in Proben sie ver-
stricken,

Und ist, zu Eurem Glück, auch kein Ver-
sucher da,

So seyd ihr toll genug, ihn selber zu ver-
schreiben.

So wird der besten Frau wohl auch der Kopf
verdrehet.

Drum, Söhnlein, hüthe dich! und laß das künf-
tig bleiben.

Denn nicht umsonst die Bitt' im Vater-
Unser steht.

E n d e.